

pflichtung dem Arzt<sup>62</sup>, dem Pfarrer<sup>63</sup> oder der Bank<sup>64</sup> mitgeteilt wurden. Und die Gefahr steigt, da z.B. die Gläubigen ihre Sünden der katholischen Kirche jetzt auch per iPhone beichten können.<sup>65</sup> Die Sünden werden damit genauso für die Ewigkeit protokolliert wie alle anderen digitalisierten Daten. (Vgl. zu den Folgen Abschnitt 8.4)

### 3.3.1 Zensus 2011

Unter dem Titel »Zensus 2011« führt der Staat 2011 eine Volkszählung durch. Die Begründung:<sup>66</sup> Eine Volks- und Wohnungszählung sei für viele Entscheidungen von Bund, Ländern und Gemeinden, aber auch in der Wirtschaft, der Verwaltung und der Wissenschaft eine unerlässliche Grundlage. Der Großteil der Daten soll dabei »aus vorhandenen Datenbeständen« extrahiert werden. Lediglich bei zehn Prozent der Bevölkerung wird stichprobenartig geprüft, ob diese Daten nach wie vor korrekt sind. Die Bundesregierung betont, dass die Ergebnisse dieser Erhebung nicht an die Meldebehörden zurückgegeben werden dürfen. Bei dem Prozess rechnet der Staat mit Widerstand. Deshalb sollen möglichst wenige Informationen mittels Fragebögen und möglichst viele aus vorhandenen Datenbeständen übernommen werden. Welche Register genau miteinander abgeglichen werden und wie sichergestellt wird, dass keine Fehler übernommen werden, bleibt unklar. Dass Daten in die Hände Unberechtigter gelangen, kann nicht ausgeschlossen werden.

Zu den Hauptkritikpunkten gehört die vorgesehene »Ordnungsnummer«. In § 13 Zensusgesetz heißt es:<sup>67</sup> »Für jede Anschrift, jedes Gebäude, jede Wohnung, jeden Haushalt und jede Person wird von den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder eine Ordnungsnummer vergeben und geführt, die gemeinde- und gebäudeübergreifend sein kann.« Gemäß Absatz 3 dieser Vorschrift darf die Ordnungsnummer bis zu vier Jahre gespeichert werden. Solange können die Angaben aus den Erhebungen auf Personen zurückgeführt werden. Der Arbeitskreis Vorratsdatenspeicherung ist außerdem besorgt, dass der Gesetzgeber in diesen vier Jahren auf die Idee kommen könnte, die Aufbewahrungsfrist zu verändern.

---

62) <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen/vermishtes/zwei-weitere-datenaffaeren-patientenakten-in-der-muelltonne-1.961974>.

63) <http://www.badische-zeitung.de/freiburg/wurde-das-beichtgeheimnis-gebrochen--6229987.html>.

64) <http://steiermark.orf.at/stories/494525/>.

65) <http://www.heute.de/ZDFheute/inhalt/24/0,3672,8210872,00.html>.

66) [http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/PolitikGesellschaft/DemographEntwicklung/Zensus2011/zensus\\_node.html](http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/PolitikGesellschaft/DemographEntwicklung/Zensus2011/zensus_node.html).

67) [http://www.gesetze-im-internet.de/zensg\\_2011/\\_13.html](http://www.gesetze-im-internet.de/zensg_2011/_13.html).

Der Bundesrat kritisierte den Zensus:<sup>68</sup> »Die enorme Datenmenge« eines Referenzdatenbestands widerspreche dem datenschutzrechtlichen Gebot der Datensparsamkeit. Weiter zweifelt die Länderkammer an der Realisierbarkeit eines solchen bislang noch nie angewandten Datenbanksystems. Und fordert im nächsten Satz, die Religionszugehörigkeit ebenfalls abzufragen.

### 3.3.2 Wird die ärztliche Schweigepflicht geopfert?

2007 wurde diskutiert, ob Ärzte Folgeerkrankungen von Tattoos und Piercings bei den Krankenkassen melden sollten.<sup>69</sup> Hätte sich die Idee damals durchgesetzt, stünden heute vermutlich auch die Folgeerkrankungen von Rauchern, Alkohol- und anderen Suchtkranken, Dicken, Dünnen, Sportlern und Nichtsportlern zur Disposition. Oder »ungesundes Leben«: Wissenschaftler der Berliner Charite haben ein Gerät entwickelt,<sup>70</sup> das äußerlich an eine Computermaus erinnert im Inneren aber über Sensoren verfügt, die Aufschluss geben sollen über den persönlichen Lebensstil – über Ernährung, Alkoholkonsum, Stress oder Rauchen. Dazu misst das Gerät per Lichtstrahl die Konzentration sogenannter »Antioxidantien« auf der Handinnenseite. Die kommen besonders häufig in Obst und Gemüse vor. Wie genau sich der Tabakkonsum oder Stress nachweisen lassen, ist unbekannt. Jedenfalls errechnet sich aus den Antioxidantien ein Punktwert – wer zehn Punkte hat, lebt besonders gesund. Die Erfinder hoffen auf einen erzieherischen Effekt: Die prompte Rückmeldung soll dazu führen, dass die Menschen auf ein möglichst gesundes Leben achten. Das soll jetzt an einer Schule in Kassel getestet werden. Sollte sich das Verfahren durchsetzen, könnte die Krankenkasse demnächst theoretisch den Beitrag anhand einer solchen Punkteskala bemessen.

Vorausgesetzt, dass sich Gesundheit tatsächlich objektiv mit solchen Punkten ausdrücken lässt, wäre dann eine gesellschaftliche Diskussion zu den ethischen Aspekten des Vorgehens wünschenswert.

### 3.3.3 Der Terror-Score

Das Bewerten von »Kunden« mithilfe von Punkten ist vermutlich in allen großen Organisationen üblich. Das amerikanische Heimatschutzministerium will die Wahrscheinlichkeit einschätzen, mit der Menschen Terroranschläge begehen. So wird jedem, der in die USA einreist, ein »Terror Score« zugeord-

---

68) [http://www.bundesrat.de/cln\\_090/nn\\_6898/DE/presse/pm/2009/016-2009.html](http://www.bundesrat.de/cln_090/nn_6898/DE/presse/pm/2009/016-2009.html).

69) [http://www.welt.de/politik/article1277712/Aerzte\\_wollen\\_nicht\\_fuer\\_Krankenkassen\\_schnueffeln.html](http://www.welt.de/politik/article1277712/Aerzte_wollen_nicht_fuer_Krankenkassen_schnueffeln.html).

70) <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/berlin/331358/331359.php>.